

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1990-1991)
Heft: 35

Rubrik: Zürich - (K)eine Stadt für Frauen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH - (K)EI

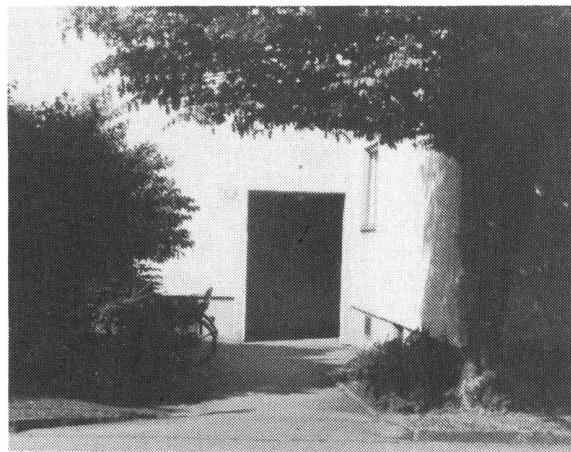
STADTPLANUNG – wie es ist und wie es sein sollte

Planung ist für LaiInnen ein schier undurchschau-
barer Vorgang – bis ein Projekt der Öffentlich-
keit vorgestellt wird, sind die wichtigsten Ent-
scheide bereits gefällt, das Projekt schon so weit
gediehen, dass frau (fast) nichts mehr daran än-
dern könnte, selbst wenn sie wüsste, wie. Welche
Frau erkennt auf Plänen, was gebaut oder verän-
dert werden soll? Welche praktischen Konse-
quenzen dies hat? Wer traut sich, Forderungen
überhaupt anzumelden und bei wem? Wer kennt
sich schon aus in den verfahrenstechnischen Fra-
gen der Beteiligung (Eingaben, Fristen)?

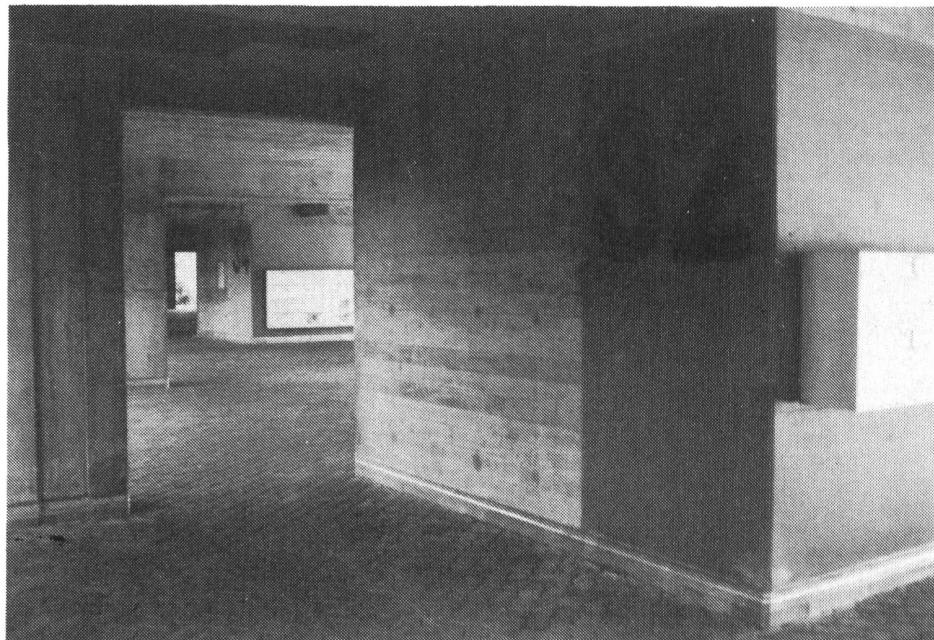
Einbezug der Planungsbetroffenen wird nicht
nur in der Endphase eines Projekts auf diese Wei-
se systematisch verhindert, sondern auch zu An-
fang schon gar nicht berücksichtigt. Dabei wären
z.B. Frauen eigentliche Expertinnen, was ihr je-
weiliges Quartier anbelangt. Sie wissen durch
ihre täglichen Wege, durch ihr aktives Leben im
Quartier sehr gut, was hapert. Dieses Wissen ist
aber bis heute für PlanerInnen nicht relevant. Ge-
plant wird von oben nach unten; die Frauen wer-
den so gezwungen, Planungsmängel individuell
auszugleichen.

Politische Gremien sind für Frauen zur Durch-
setzung ihrer Interessen kaum nutzbar, da sie
dort untervertreten sind bzw. Frauen als Alibi-
frauen missbraucht werden oder aus Karriere-
gründen ganz auf der Linie liegen. Auch Frauen-
gruppen können Fraueninteressen nicht in den
Planungsprozess einbringen, da sie, im Gege-
nsatz zu Kirchen z.B., als Trägerinnen öffentlicher
Belange nicht zugelassen sind.

Eine Möglichkeit wäre die Schaffung eines
Frauengremiums, das nicht nur einfach ein
Mitsprache- oder gar nur Anhörungsrecht hätte,
sondern weitreichende Kompetenzen; ihr Ent-
scheid wäre für die Verwaltung bindend. Die
Themen müssten auf alle in der Stadtplanung re-
levanten Bereiche ausgedehnt werden (also nicht
nur Wohnungsbau und Verkehrsplanung). Dieses
Gremium hätte im Idealfall eine Mittlerstel-
lung zwischen Betroffenen und Planenden inne,
könnte nach beiden Seiten hin in die jeweilige
«Sprache» übersetzen und die Inhalte für beide
Seiten transparent machen.



Am häufigsten werden Frauen aus
ihrem eigenen Bekanntenkreis an-
gegriffen. Dennoch: Auch mit archi-
tektonischen Massnahmen kann zur
Sicherheit von Frauen beigetragen
werden: Der einladende Hausein-
gang ist etwa trotz Bepflanzung von
der Strasse aus einsehbar, während
der Tritt zur Haustür des
anderen zum Schritt ins schwarze
Loch wird.

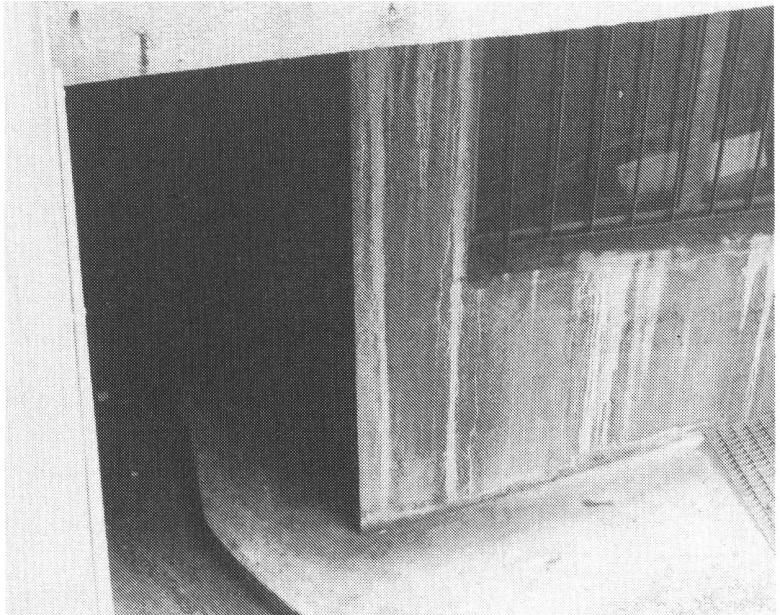


Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich

NE STADT FÜR FRAUEN

Stadtplanung gibt vor, objektiv zu sein, ist es aber nie. Diese Fotos sind eine subjektive Schau einiger weniger Ecken dieser Stadt. Als Sehansätze gedacht.

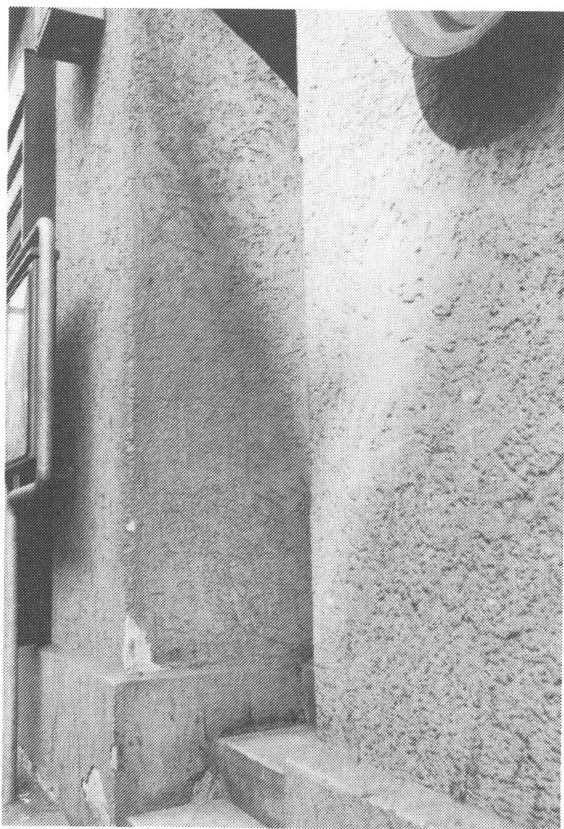
Fotos: Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich



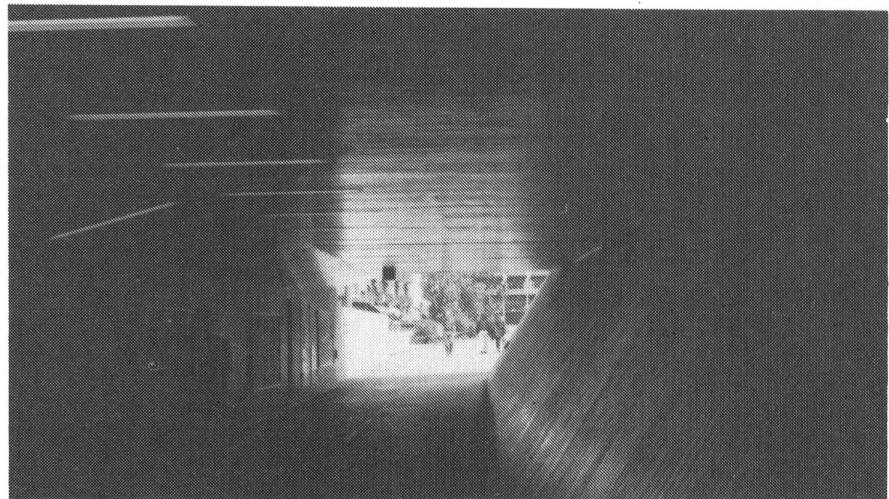
Der Bau von unterirdischen Haltestellen (VBZ, S-Bahn) wird vorangetrieben, was nicht nur die Haltestellenzahl verringert und damit den Weg zur nächsten Haltestelle verlängert, sondern auch neue Angstträume für Frauen entstehen lässt.

Wohn- und Arbeitsort sind in Stadt und Agglomeration kaum mehr identisch: In Zürich arbeiten nur etwa ein Sechstel der Erwerbstätigen auch im Wohnquartier. Das zwingt zur Mobilität. Die Konsequenzen kennen wir. Zehntausende von Autos täglich, Lärm, Gestank. In einem nächsten Planungsschritt werden dann die Fusswege unter den Boden gelegt...





Der persönliche Bewegungsradius wird in der Stadt so sehr rasch sehr gross und unüberschaubar. Unvertrautheit verstärkt jedoch diffuse Gefühle. Frauen können so viel leichter von ihrer (begründeten) Angst vor Angriffen und Vergewaltigung überschwemmt werden. Dies führt zu Strategien, die meist einschränkend sind.



Fotos: Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich